Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päßler, gr. Klostergasse 5.
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

## Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 299. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch Mittwoch, 26. October 1870.

Dresden, 26. October.

— Vom 3. November an werden die Zinsgeschein auf vollgezeichnete Beiträge der Bundesanleihe gegen Schuldverschreibungen nebst Talons und Coupons ausgewechselt.

— Die Dresdner Singakademie beabsichtigt an dem, auf den 18. November fallenden, der kirchlichen Todtenfeier unmittelbar vorangehenden Bußtage, zum Andenken an die gefallenen sächsischen Krieger und zur Unterstützung für deren Wittwen und Waisen „ein deutsches Requiem" von Brahms zur Aufführung zu bringen.

× Clave bei Paris, 19. October 1870. Der Beginn des Bombardements ist abermals vertagt, man sagt, es sei auf den 23. d. festgesetzt, deshalb richte ich heute mein Augenmerk auf die Werke der barmherzigen Liebe. Hier in Clave (Mlä) ist seit einiger Zeit das Depot des sächsischen internationalen Vereins aufgeschlagen, dessen Leitung der Hofarzt Dr. Brauer übernommen hat. An denselben gelangen die von Sachsen kommenden Lazareth- und sonstigen Bedürfnisse für Gesunde und Kranke, von demselben werden die hier in der Umgegend zerstreut liegenden sächsischen Lazarethe (Clave, Villiparisi, Beaujours, Anette, Meaux, Pongard, Missy und Failly) mit Stärkungs- und Lebensmitteln versorgt. Hier ist auch die Centralstelle für sächsisches Sanitätswesen und sächsische Felddiaconie, welche letztere in den Lazarethen sich jetzt sehr thätig zeigt. Die Felddiaconen aus Offenbach, welche in Stärke von 40 Mann ausgezogen waren, wollen fernerhin den Dienst in Typhuslazarethen nicht mehr verrichten, da bereits 4 Mann davon dem Tode erlegen und noch 3 Mann auf dem Krankenlager sich befinden. Die in Sachsen gesammelten zahlreichen Liebesgaben für die Truppen sind an das Haupt-Proviant-Amt in Clave gelangt, welches leider zu dem Auspacken und Ordnen so wenig Zeit hat, daß die Verausgabung der höchst nöthigen Gegenstände immer noch einigen Aufenthalt in Anspruch nimmt. — Vergangenen Sonntag machte ich ein Spazierritt nach Lagny, 9 Kilometer von hier, und kam dabei durch das freundliche Dörfchen Anette, das durch zahlreich ausgesteckte Fahnen mit dem rothen Kreuz als Lazareth sich kennzeichnete. An den Häusern bemerkte ich Zettel mit der Bezeichnung I. Feldlazareth, **Mavon C, Station 5, 4000 Kubikfuß Luftraum; dies schien mir von einer ganz besonders guten Organisation des Lazareths** Zeugniß abzulegen, und ich war daher nicht wenig erstaunt, als ich einen der umherstehenden Reconvalescenten fragte, ob es ihm hier gefalle und er mir antwortete: „Nein, ich will froh sein, wenn ich fort bin, hier bekommt man blos Suppe ohne Salz." Das dünkte mir allerdings genügender Grund zur Unzufriedenheit zu sein. Die Zahl der Kranken in Anette war indeß auch so bedeutend (gegen 700 hörte ich), daß es zwei Feldlazarethen mit zusammen 10 Aerzten, selbst wenn der eine Major sprang hat, nur mit der größten Aufopferung möglich ist, durchzukommen. Die Bewohner des Ortes scheuen aus ihrer Höhle, deren Entdeckung ein früherer Feldpostbrief beschrieben, und den sonstigen Verstecken zum größten Theil zurückgekehrt zu sein, nur die vier Schlösser, von denen der Chefarzt des I. Lazareths das schönste allein bewohnte, waren noch von Sachsen occupirt. Einige für Frau Simon und mehrere Albertinerinnen reservirte Gebäude standen noch leer. Der Weg von Anette nach Lagny führt auf dem rechten Ufer der Marne, deren dunkelgrüne Fluthen lebhaft an den deutschen Rhein erinnern und Gefühle des Heimwehs wachrufen. Die Landschaft ist hier friedlich und still, Wald und Feld färben sich mit den Couleuren des Herbstes, die Landleute sammeln die blauen Trauben in Butten und führen solche auf ihren Eseln zur Kelter, über der Marne zeigt eine große Zahl noch unberührter Getreidekeimen, daß der Fuß zerstörungssüchtiger Franctireurs die Gegend nicht berührt, nur wenn man von der Anhöhe, die einen prächtigen Blick auf das freundliche Lagny bietet, nach Pomponne herabschreitet und dem Ufer der Marne sich naht, da mahnen die Trümmer der Brücken an die Furie der Zerstörung, welche hier ihre Fackel geschwungen. Die Katastrophe der Explosion, welcher die eiserne Brücke über die Marne zum Opfer gefallen, zeigt jetzt noch die ungetilgten Spuren der Verwüstung an einer Häuserreihe längs des Quais, da große Eisenstücken bis auf weite Entfernungen fortgeschleudert worden sind. Der eine Pfeiler der Brücke war indeß unversehrt geblieben, und so gestatten jetzt noch die Ueberreste der letzteren Fußgängern die Passage, während für Fuhrwerk eine Kriegsbrücke geschlagen ist, die sächsische Pontoniere unter Benutzung von aufgefundenen französischen, roth gestrichenen Pontons ausgeführt haben. Lagny, das einstige große Hauptquartier, ist gegenwärtig nur von zwei preußischen Landwehr-Compagnien besetzt. — Nach meiner Rückkehr wurde erzählt, daß in der Nähe unserer Vorposten ein Luftballon niedergekommen sei, dessen Beschlagnahme indeß das Feuer aus Fort Noisy verhindert habe. — Die neuerlichen Erfolge gegen die Loire-Armee sind Ihnen wohl hinlänglich bekannt.

— Die Sänger des allgemeinen Turnvereins hatten am vergangenen Sonntag ein besonderes Concert im Saale des Schillerschlößchens veranstaltet, an welchem sich das Publikum zahlreich betheiligte. An die gediegenen Gesangsvorträge reihte sich eine echt patriotische Ansprache von Seiten des Herrn Adv. Judeich, die ihren Eindruck nicht verfehlte. Ebenso vortrefflich waren die musikalischen Leistungen der Mitglieder, welche unter Herrn Musikdirector Uhle herangebildet sind. Das Ganze fand die lebhafteste Anerkennung.

— Ein unangenehmer Verlust hat vor einigen Tagen einen Fremden, in Geschäften hier anwesenden Bandfabrikanten betroffen. Derselbe ist früh aus seinem Zimmer im Gasthause hinab in das allgemeine Gastzimmer gegangen, hat dabei seinen Ueberrock, in dessen einer Brusttasche eine Brieftasche mit über 100 Thaler Papiergeld gesteckt hat, über den Arm getragen, später aber die Brieftasche mit Geld vermißt. Höchst wahrscheinlich ist dieselbe auf der Treppe aus der Tasche gefallen und von einem unehrlichen Menschen gefunden worden.

— Das Abbrechen und Abfahren der Jahrmarktsverkaufsstände muß heute Abend um 10 Uhr in Angriff genommen und daher das Einpacken der Artikel um diese Zeit begonnen werden.

— Vor einiger Zeit ist auf einem hiesigen Neubau ein Maurerlehrling von einem Handarbeiter bei einem Streite mit einem starken Pfahle über den Kopf geschlagen worden, daß der junge Mensch sich ärztlicher Behandlung hat unterziehen müssen. Neuerdings hat sich sein Befinden in Folge jenes Schlages dermaßen verschlimmert, daß der Urheber desselben gefänglich eingezogen worden sein soll.

— Sechs blinde Personen, worunter zwei weibliche, geben heute Abend mit Unterstützung eines Gesangvereines im Saale des Münchner Hofes ein Concert zu ihrem Besten. Möge ein freundlicher Stern, der sich an der Flamme der Wohlthätigkeit entzündet, in ihre ewige Nacht leuchten, damit nur ein kleiner Ertrag ihnen die schweren Sorgen eines vielfach verkümmerten Lebens erleichtert.

— In Bezug auf die neuliche Notiz über die abermals beginnende Thätigkeit des Apostels Müller im Feigenbaumgarten ꝛc. machen wir gelegentlich darauf aufmerksam, daß der in dem Hauptgebäude Nr. 13 der Halbegasse und zwar in dessen 2. Etage befindliche Kindergarten der Frau Hedwig Prather durchaus nicht mit dem Müller'schen Bekehrungsinstitut in Verbindung zu bringen, sondern letzteres sich in einem getrennt liegenden Nebengebäude befindet, da selbstverständlich ein Kindergarten mit einer Feigenbaumpflanzschule nichts gemein hat.

— Am vorgestrigen ersten Markttage sind auf dem Alt- und Neumarkte unter den Verkaufsbuden verschiedene Taschendiebstähle verübt worden, bei welchen in einem Falle das gestohlene, einer hiesigen Putzmacherin gehörige Portemonnaie die nicht unerhebliche Summe von ca. 30 Thalern enthalten hat. Es läßt dies auf die Anwesenheit fremder Diebe schließen.

— Eine schon in reiferen Jahren stehende Wittwe, welche Haushälterin bei einem hiesigen Professionisten ist, hatte vorgestern die im Alter von 11 und 13 Jahren stehenden Söhne desselben dazu verleitet, aus einer Marktbude Waaren zu stehlen. Die beiden Knaben wurden jedoch dabei ertappt und gestanden zu, wer sie zu den Diebereien veranlaßt hatte. Das Weib ist in Folge dessen vorgestern noch verhaftet worden.

— Gestern früh hat man im Abtritt seiner Wohnung an der Prießnitzstraße einen 58 Jahre alten, verheiratheten Handarbeiter erhängt aufgefunden. Der Mann hinterläßt von 16 in der Ehe erzeugten Kindern noch deren 7 am Leben.

— Auch in Chemnitz war am Montag Abend von 6 Uhr **an ein Nordlicht zu beobachten. Das Großartigste in Bezug** auf eine derartige Naturerscheinung sah Referent aber an demselben Abende von ½9 bis nach 9 Uhr auf der Fahrt von Flöha nach Oederan. Von dem Horizonte des wolkenlosen, bläulich schimmernden Himmels stiegen schwarze, sage schwarze Strahlen auf, zwischen denen das Blau des Himmels ebenso strahlenförmig hindurchschimmerte. In weiten Halbkreise, der sich fast bis zum Zenith erhob und vom äußersten Osten bis zum äußersten Westen reichte, schloß sich an jene Strahlen der nordische Feuerbogen an, dessen Farben vom Weiß bis in's dunkelste Roth wechselten, hier intensiver, dort schwächer werdend, hier feine Strahlen höher vorschießend, dort sie einziehend. Es war eine prachtvolle Erscheinung, wie sie wohl wenige Bewohner unserer Gegend jemals in gleicher Ausdehnung und Lichtwirkung gesehen haben. Nach circa 20 Minuten wurde die Erscheinung matter, nur zuweilen schossen noch einzelne Strahlen leuchtend auf und endlich blieben blos noch rothe Flecken am Himmel zurück, der sogenannte Nordschein. Daß die Zuschauer dies Phänomen mit dem jetzigen Kriege und dem künftigen Wetter in Verbindung brachten, wird sich ein Jeder denken können, der die gläubigen Herzen unserer Landleute kennt. Gestern Abend wiederholte sich übrigens in schwächerem Grade diese Himmelserscheinung.

— Einen derben Schwindel bot diesmal die Jahrmarktszeit in einer Bude auf dem Postplatz. Die bunte Firma lautete: „Entree zu den vier Mormonen-Damen aus Amerika." Man zahlte fünf Neugroschen, trat ein und suchte die Mormonen-Damen. Man wies auf etliche kleine photographische Bilder der schlechtesten Sorte und da sah man eine kleine, kaum vier Zoll lange Photographie von vier scheußlichen Frauen chinesischer Race. Man erlaubt sich die Frage: wo sind die lebenden amerikanischen vier Damen? Geduld, sie werden gleich erscheinen. Es öffnet sich ein Vorhang und heraus tritt eine weibliche Person, die im schönsten sächsischen Dialekt den Eingetretenen einen Teller hinreicht, wo man ein sogenanntes Temperamentsblättchen erhält und abermals freiwillig zahlen muß. Ein stilles Gespräch mit der weiblichen ramassirten Jungfrau wurde nicht gestört, das gehört, wie sie sagte, mit zum Geschäft.

— In Radeberg sind in der Nacht zum Montag die vier Scheunen, in welchen die Geschütze der Artilleriegarnison eingestellt waren, niedergebrannt.

— In Glauchau verbreitete sich am 21. d. Morgens plötzlich das Gerücht, ein Verhafteter sei seinem Transporteur entsprungen und habe denselben bei seiner Flucht ermordet. Eine große Menge Menschen umstand einen Platz, auf dem eine lange Blutlache zu sehen war, und wo die That geschehen sein sollte. Glücklicherweise hat sich nur der erste Theil des Gerüchtes bestätigt. Ein gewisser Schnabel von hier, etwa 23 Jahre alt, der wegen seiner unmäßigen Verschwendung unter Zustandsvormundschaft gestellt und von der Universität Leipzig, wo er die Rechtswissenschaft studirte, wegen Fälschung relegirt worden war, hatte neuerdings wieder Wechsel gefälscht und sollte nun nach mehrmaliger Arbeitshausstrafe in ein Correctionshaus eingeliefert werden. Nachdem es ihm vor mehreren Wochen gelungen, von hier vor seiner Abführung flüchtig zu werden und sich bis nach Prag durchzuschlagen, wurde er in letzterer Stadt ergriffen und von da auf den Schub gebracht. In Glauchau angelangt, entsprang er seinem Begleiter und erst Nachmittags war es möglich, ihn unter Gebüsch versteckt, an der Mulde in Niederschindmaas zu entdecken. Als Schnabel seinen Verfolger gewahr wurde, sprang er augenblicklich in die Mulde, jener aber auch sogleich hinterher, und so gelang es, desselben wieder habhaft zu werden. — Das Gerücht, daß Schnabel den Transporteur ermordet habe, rührte daher, daß einem Fleischer an der Stelle, wo jener entsprungen war, Rindsblut aus einem Gefäße ausgelaufen war, ein Umstand, der sogleich zur Ausschmückung des erzählten Vorfalls dienen mußte.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Donnerstag, den 27. October, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt. Vormittags 9¼ Uhr wider Carl Aug. Jentzsch von hier, wegen Diebstahls. — 10¼ Uhr wider Marie Clara Hedwig Richter hier, wegen Betrugs und Unterschlagung. — 10¾ Uhr Privatklagsache Christiane verehel. Kirchheis wider Marie Auguste verehel. Thalheim in Niederhäßlich. — 11¼ Uhr Privatklagsache Ludwig Alwin Julius Kraußeis wider Johanne Rosine Keller hier. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 22. October. Drei verschiedene Vergehen hatte der Gutsbesitzer Gottfried Dittrich in Förderzersdorf gegen seine von ihm getrennte Ehefrau Auguste gerichtlich zur Sprache gebracht, die ihr Fundament in dem ehelichen Zerwürfniß haben. Das Gerichtsamt zu Tharandt hatte wegen Bedrohung die Frau zu 9 Thaler Strafe verurtheilt. Dittrich, damit nicht zufrieden, wendete sich an die Generalstaatsanwaltschaft, welche die Anklage an die hiesige Staatsanwaltschaft zurückwies. Um den Thatbestand einigermaßen zu erörtern, führen wir nur an, daß die in demselben Hause wohnenden, wenn auch von Tisch und Bett getrennten Eheleute in ewigem Streit leben, umsomehr, als Dittrich sich eine Frau Borsdorf als Haushälterin angenommen, welche in den drei Prozessen als Zeuge gegen die Frau dient. Die Hauptsache dreht sich um Bedrohung gegen den Ehemann, den die Frau bald mit einer Schaufel, bald mit einem Düngergrabstiel ꝛc. erschlagen will und ihn auch wirklich einmal unter sehr wenig schmeichelhaften Zurufen blutig am Kopf getroffen. So hat sich die Sache vom 14. Juni vor. J. bis jetzt fortgesponnen. Heute wurde ungeachtet der wirksamsten Bemühungen des Vertheidigers der Angeklagten, Dr. Schaffrath, Freisprechung, eventuell Ermäßigung der Strafe zu erlangen, auf den Antrag des k. Staatsanwalts Reiche-Eisenstuck, vom Gerichtshof die Verhandlung vertagt, um neue Erörterungen anzustellen. — Das Rittergut Berreuth sollte versteigert werden, und war mit der Aufnahme der Inventur der Administrator Johann Gottlob Wendler beauftragt, welcher deswegen seine Wohnung in den Parterrezimmern des Gutsgebäudes genommen hatte. Am 8. September v. J. erhielt nun Wendler einen Besuch von dem verarmten Bruder seiner Ehefrau Carl Traugott Leberecht Scheffel, der zu der Zeit noch Miteigenthümer des Rittergutes war. **Bei dem Abendessen kamen beide Schwäger in Streit** und Wendler gebot seinem Schwager sich zu entfernen, wozu sich dieser in seiner Eigenschaft als noch gegenwärtiger Mitbesitzer des Gutes nicht verstehen wollte. Wendler versuchte darauf, ihm die Thüre zum Schlafzimmer zu verschließen, welches Scheffel durch gewaltsames Eindrängen zwischen die Thüre zu verhindern suchte, auch nicht eher wich, als bis ein Gensdarm und der Testaments-Executor es bewirkten. Wegen Hausfriedensstörung zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, erhob Scheffel Einspruch, doch vergeblich. — Auf dem hiesigen Tanzsaale „zum Weinlaub" wollte während eines Streites zwischen Soldaten und Civilisten der Gensdarm Schöne einen gewissen Richter verhaften, was der Handarbeiter Carl Keller zu verhindern suchte. Deshalb wurde auch zu seiner Arretur geschritten, wobei er sich jedoch ebenfalls lebhaft widersetzte, den Gensdarmen schlug, mit Hilfe Anderer zu Boden warf, bis endlich ein besser gesinntes Publikum sich des Beamten annahm. Keller erhielt 4 Wochen Gefängniß, erhob aber Einspruch, weil er unschuldig arretirt worden sei. Doch auch die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, da ihr das Strafmaß zu gering erschien. Das zweitinstanzliche Urtel lautete heute auf 8 Wochen Arrest. — Der Bergarbeiter Friedrich Hentzschel hatte am 17. Juli v. J. an die verehelichte Köhler in Deuben im Auftrage der Bergverwaltung 16 Thlr. 26 Ngr. 4 Pf. als Antheil des von ihrem Manne verdienten Arbeitslohnes bezahlt, wollte aber späterhin vernommen haben, sie habe ihn beschuldigt, er hätte ihr einen Thaler zu wenig überbracht und diesen sich wahrscheinlich angeeignet. Er klagte sie darum beim Amte Döbeln der Verleumdung an, wurde aber nach beendigter Untersuchung mit seiner Klage ab- und zur Bezahlung der Kosten angewiesen. Da er unvermögend war, die Beschuldigung zu erweisen, und da ihm solches auch heute auf seinen Einspruch nicht möglich war, so erfolgte auch hierin die Bestätigung des ersten Urtels.

---

Dresden, 25. October. Nordlichter und Kometen galten früheren Jahrhunderten als das Herabhängen des blutigen Kriegsmantels; das gestrige Nordlicht könnte man als das Freudenfeuer des Himmels über das Wachsen der Friedensaussichten auf Erden ansehen. Es ist bezeichnend, daß sofort nach Beendigung der Rundreise von Thiers das Auftreten der Diplomatie beginnt, so daß seine Reise doch nicht ganz erfolglos gewesen zu sein scheint. Mit wahrem Jubel würden wir den Abschluß eines, den Friedensschluß in sich schließenden Waffenstillstandes begrüßen, aber wir warnen vor allzu lebhaften Hoffnungen. Selbst wenn Gambetta sich im Princip mit dem Zugeständniß einer Gebietsabtretung einverstanden erklärt hat und das ist von Bismarck als das Fundament aller Unterhandlungen bezeichnet worden, so wird es noch immer ein gutes Stück Arbeit sein, auch die in Paris herrschenden Leidenschaften soweit abzuklären, daß sie sich der Erkenntniß dieser Nothwendigkeit nicht länger verschließen. Und wenn dieß geschehen — dann handelt es sich erst immer noch um das Wieviel? Nun fürchten wir ernstlich, daß wir Deutschen leider nicht so viel an Gebiet erhalten werden, als wir nach den gebrachten Opfern und dem geflossenen Blute zu erwarten berechtigt wären. Und endlich handelt es sich um die Garantien, sowohl die Bürgschaft, daß die Friedenspräliminarien von der zu wählenden Constituante gutgeheißen, als die Bürgschaft, daß der Friede gesichert erhalten werde. Da spielen nun Fragen, wie Einzug in Paris, Ausschreibung oder Unterlassung der Wahlen im Elsaß und Deutsch-Lothringen, Ort des Zusammentritts der Constituante, Verproviantirung oder weitere Cernirung von Paris und Metz, die künftige Regierungsform Frankreichs